

## Kurzanalysen und Informationen

Nr. 35 Juni 2008

Landshuter Str.4  
93047 Regensburg  
Telefon: 0941 943 54 10  
Telefax: : 0941 943 54 27  
E-Mail: oei@osteuropa-institut.de  
Internet: www.osteuropa-institut.de

Historische Abteilung

### Die barocke Pestsäule und ihre Ikonografie

Dobrochna KOZLOWSKA, Regensburg

*Barocke Pestsäulen, darunter Marien- und Dreifaltigkeitssäulen, bilden auch heutzutage ein Charakteristikum mittel- und osteuropäischer Landschaft. Sie symbolisieren den Ausdruck tiefer Frömmigkeit, die zu Zeiten der Pestepidemien, die Europa von 1348 bis ins 17. Jahrhundert in regelmäßigen Abständen heimsuchten, den soziokulturellen Sachverhalt signifierte. Neben der Votivfunktion in Bezug auf die Pest wurden die Denkmäler ex aequo als Visualisierungsinstrument der habsburgischen Herrschaft und als Ausdruck ihrer strengen Religiosität, nämlich der Pieta austriaca, intensiv auf dem Territorium des habsburgischen Herrschaftseinflusses errichtet. Heute umfasst das Gebiet mehrere Regionen Mittel- und Osteuropas, darunter Österreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Slowakei, Ungarn, Rumänien u.a.*



Abb. 1: Dreifaltigkeitssäule am Graben in Wien, 1692, Gesamtansicht, Südseite, Foto Dobrochna Kozłowska

Der Beginn der Darstellungstradition der Pestsäule als solche ist schwer zu erfassen. Zu den frühesten Formen der Pestdenkmäler zählen vor allem Pestkreuze, etwas später auch Bildstöcke, die hauptsächlich im Mittelalter und in der Renaissance aufgestellt wurden. Der Barockstil hat die Pestsäulen in ihrer Entwicklung besonders geprägt. Die Ästhetik der Barockkunst im Heiligen Römischen Reich und insbesondere in den Einflussgebieten des habsburgischen Kaisertums, oft, wenn auch umstritten als „Kunst der Gegenreformation“, „Reichsstil“ oder „Kaiserstil“

bezeichnet, wurde durch politische, gesellschaftliche und religiöse Komponente stark beeinflusst. Die Macht des Staates und der Kirche transformierte die Ausdrucksform der barocken Kunst. Der Transformation unterlagen auch Pestsäulen, die sich als religiöse Denkmäler in Funktion und visueller Realisierung weiter entwickelten und quasi zum religiösen Propagandagegenstand wurden.

Die formale und inhaltliche Darstellungstradition der Pestsäulen erlebte ihre Wende mit der Errichtung 1692 der Dreifaltigkeitssäule am Graben in Wien<sup>1</sup>(Abb. 1). Anlass zur Errichtung war ein Gelöbnis Kaisers Leopold I. zum Nachlassen der im Jahre 1679 auf Wien übergreifenden Pest. Bereits im Entwurf<sup>2</sup> wurde die markante Gestalt – ein pyramidaler Wolkenobelisk auf einer dreiflü-

<sup>1</sup> Vorher existierten bereits traditionelle Mariensäulen in München, Wien und Prag. Vgl. Baruchsen, Lydia, *Die schlesische Mariensäule*, Breslau 1931, S. 50-53.

<sup>2</sup> Am Bau der Säule waren mehrere deutsche und italienische Künstler und Bildhauer beteiligt. Zu den führenden gehörten als Entwurfsgeber der kaiserliche Ingenieur und Theaterinspektor Ludovico Ottavio Burnacini und der Grazer Architekt und Bildhauer Johann Bernhard Fischer von Erlach. Vgl. Manfred Koller, Prandstetten, Rainer, *Die Wiener Pestsäule*, in: *Restauratorenblätter*, Bd. 6, 1982, S. 15.

geligen Basis – vorgesehen. Die geschweifte Grundrissform des Dreiecks ist auf das Symbol der Hl. Dreifaltigkeit zurückzuführen. Der reiche Relief- und figurative Schmuck bezog sich programmatisch, das Neue und Alte Testament umfassend, auf die Pest (Abb. 2) und auf das Symbol der Hl. Dreifaltigkeit (Abb. 3). Zudem wurde die Säule reichlich mit Wappen der habsburgischen Erbländer zur Veranschaulichung der kaiserlichen Herrschaft und Macht bestückt.

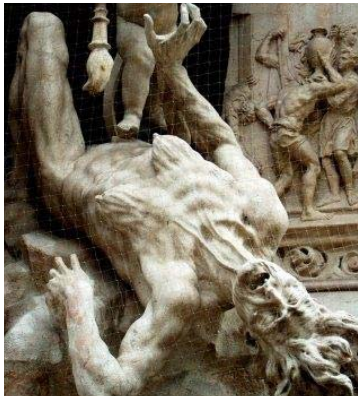


Abb. 2: Wien, Dreifaltigkeitssäule am Graben, Detail, Allegorie der Pest, Foto Dobrochna Kozłowska

Der Akt der Errichtung der Dreifaltigkeitssäule verband mehrere, sich jedoch in der gesamten Programmatik ergänzende Aufgaben. Neben der primären Motivfunktion zur Errettung vor der Pest spielten gerade politische Aspekte eine entscheidende Rolle. Angesichts der langjährigen militärischen Bedrohung Wiens durch die Osmanen, die im 17. Jahrhundert besonders zum Vorschein trat, bildete die Konfrontation des ebenfalls monotheistischen, jedoch grundsätzlich unitarischen islamischen Glaubens mit dem trinitarischen Charakter des christlichen Glaubens einen wichtigen Gesichtspunkt. Der Sieg der Christenheit veranlasste eine beinahe propagandistische Hervorhebung dieser Gegenüberstellung. Zeugnis hierfür sind die Dreifaltigkeitssäulen, deren Errichtung man hauptsächlich in den von den Osmanen unmittelbar bedrohten Gebieten, wie beispielsweise Niederösterreich und Ungarn, verifizieren kann.



Abb. 3: Wien, Dreifaltigkeitssäule am Graben, Detail, Dreifaltigkeitsgruppe, Foto Dobrochna Kozłowska

Das Visualisierungskonzept im Herrschafts- und Rekatholisierungsprogramm hob die religiösen Motive und die Ikonografie der habsburgischen Familientra-

dition hervor, nämlich den katholischen Glaubenseifer, die Sakraments-, Dreifaltigkeits- und Immaculataverehrung und – diesen untergeordnet – die Verehrung der Hausheiligen. Dabei sollte die das Visualisierungskonzept realisierende Kunst in ihrer Ästhetik extrovertiert, überwältigend und beispielgebend sein. Zeugnis dafür legen vorwiegend österreichische Pestsäulen ab, deren Skulptur- und Reliefprogramm ausnehmend das habsburgische Hausheiligeninventar repräsentiert (Abb. 4). Zur Verbreitung der Pest-, Dreifaltigkeits- und Mariensäulen als Instrument der Popularisierung und Demonstration der siegreichen katholischen Habsburger haben sich in den Erbländen insbesondere die Jesuiten beteiligt, die an dem Rekatholisierungsprogramm der Habsburger einen aktiven Anteil erbrachten. Die Mission der Jesuiten betraf zahlreiche kulturelle und wissenschaftliche Gebiete, wie das Theater, die Naturwissenschaften, die Philosophie, die bildende Kunst, die Architektur und die Pädagogik.

In diesem Zusammenhang soll die Bedeutung Wiens als Kunst- und Kulturzentrum betont werden. Die prototypische Dreifaltigkeitssäule am Graben in Wien wurde schnell als eine Art Paradigma für den neuen Pestsäulentypus schlechthin verstanden. Der durch missionarische Tätigkeit der Jesuiten geförderte Kunst- und Kulturtransfer, vor allem dessen

ethnisch-sakraler Charakter, fand einen gedeihenden Boden in der Frömmigkeitswahrnehmung in sämtlichen Regionen der habsburgischen Erbländer und wurde durch die Bevölkerung akzeptiert und in das eigene volkstümliche Milieu eingepasst. Der religiöse Faktor der barocken Kunst diente als Bindeglied der sich ethnisch und kulturell so voneinander unterscheidenden Bestandteile der Habsburger Monarchie. Die tatsächliche Reichweite und Dimension des Brauchtums der Pestsäulenerrichtung bleibt bis heute ungeklärt und bedarf einer wissenschaftlichen Untersuchung.

Im Rahmen der gegenreformatorischen Argumentation wurden die Autorität und das Machtinstrument der „ecclesia triumphans“ in der Repräsentativität und didaktischer Mission der barocken Kunst besonders zur Geltung gebracht.

Das Visualisierungskonzept im Herrschafts- und Rekatholisierungsprogramm hob die religiösen Motive und die Ikonografie der habsburgischen Familientra-

dition hervor, nämlich den katholischen Glaubenseifer, die Sakraments-, Dreifaltigkeits- und Immaculataverehrung und – diesen untergeordnet – die Verehrung der Hausheiligen. Dabei sollte die das Visualisierungskonzept realisierende Kunst in ihrer Ästhetik extrovertiert, überwältigend und beispielgebend sein. Zeugnis dafür legen vorwiegend österreichische Pestsäulen ab, deren Skulptur- und Reliefprogramm ausnehmend das habsburgische Hausheiligeninventar repräsentiert (Abb. 4). Zur Verbreitung der Pest-, Dreifaltigkeits- und Mariensäulen als Instrument der Popularisierung und Demonstration der siegreichen katholischen Habsburger haben sich in den Erbländen insbesondere die Jesuiten beteiligt, die an dem Rekatholisierungsprogramm der Habsburger einen aktiven Anteil erbrachten. Die Mission der Jesuiten betraf zahlreiche kulturelle und wissenschaftliche Gebiete, wie das Theater, die Naturwissenschaften, die Philosophie, die bildende Kunst, die Architektur und die Pädagogik.

In diesem Zusammenhang soll die Bedeutung Wiens als Kunst- und Kulturzentrum betont werden. Die prototypische Dreifaltigkeitssäule am Graben in Wien wurde schnell als eine Art Paradigma für den neuen Pestsäulentypus schlechthin verstanden. Der durch missionarische Tätigkeit der Jesuiten geförderte Kunst- und Kulturtransfer, vor allem dessen ethnisch-sakraler Charakter, fand einen gedeihenden Boden in der Frömmigkeitswahrnehmung in sämtlichen Regionen der habsburgischen Erbländer und wurde durch die Bevölkerung akzeptiert und in das eigene volkstümliche Milieu eingepasst. Der religiöse Faktor der barocken Kunst diente als Bindeglied der sich ethnisch und kulturell so voneinander unterscheidenden Bestandteile der Habsburger Monarchie. Die tatsächliche Reichweite und Dimension des Brauchtums der Pestsäulenerrichtung bleibt bis heute ungeklärt und bedarf einer wissenschaftlichen Untersuchung.



Abb. 4: Heiligenkreuz (Österreich), Dreifaltigkeitssäule, 1729-1739, Gesamtansicht, Frontseite, Foto Dobrochna Kozłowska



Die Aufstellung von Pestsäulen als konfessionalisierende Kunst fand topografisch außerhalb von Österreich in den Gebieten statt, die dem Rekatholisierungsprozess am stärksten unterlagen, darunter vorwiegend Böhmen, Mähren und Schlesien. Besonders zeichnet sich das heutige tschechische Gebiet durch ein außerordentlich reiches Vorkommen von säulenartigen Denkmälern aus, darunter auch Pestsäulen (Abb. 5, 6).



Abb. 5: Polička (Böhmen), Mariensäule, 1727-1731, Gesamtansicht, Frontseite, Foto Dobrochna Kozłowska

Die Entstehungszeit der Denkmäler im Gesamtgebiet der Tschechischen Republik fällt hauptsächlich in das 17. und 18. Jahrhundert. Die entscheidende Mehrheit der Säulenwidmungen gilt der Jungfrau Maria.<sup>3</sup> Die zweithäufigste Weihung betrifft die Hl. Dreifaltigkeit.<sup>4</sup> Für die dargestellte Konstellation der bevorzugten Motive spricht die Tatsache, dass der Dreifaltigkeit in Hinblick auf die Kriege gegen die Osmanen eine gesteigerte Bedeutung zukam, so wie das am Beispiel Wiens zu sehen ist. Da Böhmen und Mähren nicht vor unmittelbarer osmanischer Bedrohung standen, schien dieser Aspekt weniger bedeutend zu sein. Hingegen war der Kult der Immaculata in der Volkstümlichkeit Böhmens und Mährens tief verankert und hatte bereits eine lange Tradition. Im Zusammenhang mit der Pest wurde die Jungfrau Maria bereits im 14. Jahrhundert als Nothelferin angebetet, an die die Gläubigen ihre Fürbitten richteten<sup>5</sup>. In den Pestzeiten wurden neben Maria Pestheilige wie Sebastian, Rochus und Karl Bor-

romäus sowie häufig auch die Landesheiligen wie der hl. Wenzel, der hl. Veit und der hl. Johannes von Nepomuk angerufen.

Abgesehen von Tendenzen in der Darstellungstradition der Pestsäulen im böhmischen und mährischen Bereich ist ein charakteristisches Phänomen zu beobachten, das die gesamte lokale Kunst ausmachte, nämlich eine Vielfalt regionaler Darstellungsformen, in denen die ethnisch-volkstümliche Ikonografie eine bedeutende Rolle spielte. Die starke Akzentsetzung auf den Frömmigkeitscharakter der Kunstobjekte begünstigte ihre stark entfaltete szenische und spielerische Darstellungsform. Die Vorbildfunktion der Wiener Pestsäule beschränkte sich auf Beeinflussung durch bestimmte formale und inhaltliche Kriterien. Die neue Importform bot durch ihre szenische Ausarbeitung und räumlich weitgreifende Spielfläche eine Möglichkeit der Entfaltung des künstlerischen Potenzials mit gleichzeitiger Realisierung der dogmatisch-moralischen Kunstkriterien im Sinne des tridentinischen Bilddekretes aus dem Jahre 1563.

Ähnlich wie in Tschechien ist am häufigsten im Gesamtbestand der Votivsäulen in Schlesien, hier vor allem in der Grafschaft Glatz, an der Grenze Ober- und Niederschlesiens und in den benachbarten Gebiete, die Mariensäule repräsentiert, was in dem stark protestantischen Gebiet mit ihrem gegenreformatorischen Charakter im Zusammenhang stehen mag.

Die Dreifaltigkeitssäulen kommen in geringerer Anzahl als die Mariensäulen vor. Sowohl die Marien- als auch die Dreifaltigkeitssäulen zeigen mannigfaltige Gestaltungsarten (Abb. 7), die im traditionellen Stil, als Unterbau mit pfeilerförmiger Stütze, oder nach dem Muster der Dreifaltigkeitssäule in Wien aufgebaut sind; manchmal setzen sie sich auch aus kombinierten Elementen der beiden Typen zusammen. Zwangsläufig, da Schlesien zu den peripheren Einflussgebieten der Habsburger Monarchie gehörte, ist in den schlesischen Denkmälern, vergleichend zu Böhmen und Mähren, eine geringere stilistische



Abb. 6: Karlovy Vary/Karlsbad, Dreifaltigkeitsdenkmal, 1716, Gesamtansicht, frontal, Foto Dobrochna Kozłowska

<sup>3</sup> Es handelt sich bei diesem Typus um verschiedene ikonographische Varianten, wie z. B. Pieta, Madonna, Mater Dolorosa, Himmelfahrt Mariä, Maria Hilf u.a. Zu dem am häufigsten dargestellten Motiv gehört gleichwohl der Immaculatatypus.

<sup>4</sup> Am häufigsten ist die Variante, in der Gott Vater und Sohn als gleichgroße Figuren mit dem Hl. Geist in Gestalt der Taube eine Gruppe bilden; weiter der sogenannte „Gnadenstuhl“ und andere.

<sup>5</sup> Beispielsweise nach der Pestepidemie von 1350, die bis 1359 im ganzen Böhmen wütete, wurde ein lateinisches Gebet in Form einer Fürbitte im Jahr 1380 vom Prager Erzbischof verfasst. Vgl. Šorm, Antonín, Krajča, Antonín, Mariánské sloupy v Čechách a na Moravě, Praha 1939, S. 76.

Auswirkung des Wiener Archetyps zu beobachten.



Abb. 7: *Bystrzyca Kłodzka/Habelschwerdt (Niederschlesien), Dreifaltigkeitsdenkmal, 1736, Gesamtansicht, Frontseite, Foto Dobrochna Kozłowska*

Der ideelle Wert der Pestsäulen ist bis heute in der Mentalität des Volkstums aller betroffenen Länder und Regionen erhalten geblieben. Ethnografische Studien belegen lebhaft katholische Bräuche und Riten als auch einen apotropäischen und abergläubischen Umgang mit den Denkmälern.

Wissenschaftlich bilden sie eine aussagekräftige Quelle für Barockforschung. Neben ihrem kunsthistorischen Wert verbergen sich in ihrem Wesen mehrere Disziplinen. Ausgestattet in Elemente der Hagiografie, Heraldik, Symbolik und Emblematik berichten sie als „Zeitzeugen“ über die religiöse, historische und politische Konstellation des damaligen Mitteleuropa. Die heutige Problematik zu barocken Pestsäulen beschränkt sich nicht alleine auf ihre stilistische, ikonographische und genealogische Untersuchung. Als alarmierend ist der Zustand hinsichtlich der Erhaltung der Pestdenkmäler zu bezeichnen. Nicht verstanden und missachtet in ihrer originellen Prämisse und ihrem geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen und volkskundlichen Wert erleiden zahlreiche weniger bedeutende Denkmäler unabwendbare Schäden, die sie in ihrer ästhetischen und gedanklichen Aussage tief beeinträchtigen. In manchen Regionen kommt das erwachende Bewusstsein zum Schutz und Erhaltung der Pestsäulen und anderen derartigen Denkmäler erst allmählich zum Vorschein.